

Neuer

Social-Demokrat.

Redaktion u. Expedition Berlin, Dresdenstraße Nr. 63.

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Expediteur entgegengenommen. Inerate (in der Expedition aufgegeben) werden pro beizugelaltene Post-Zelle oder deren Raum mit 4 Gr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die dreimalige Seite oder deren Raum 1 1/2 Gr.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich, am Montag, Donnerstag u. Sonnabends Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Frangierlohn vierteljährlich pränumerando 17 1/2 Gr., halbjährlich 31 Gr., einzelne Nummern 1 Gr.; bei den Postämtern in Preußen 16 Gr.; bei den außerpreuss. Postämtern in Deutschland gleichfalls 16 Gr. (56 Kreuzer abd. Maß.)

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Wortbrenner.

H. In ihrer ganzen Glorie stehen sie jetzt da, die deutschen Ausbeuter. Sie sind die echten Nachfolger ihrer Vorfahren Kumpans geworden. Die Vorbeeren der Letzteren ließen sie nicht schlafen, der Flamme des brennenden Paris erweckte bestialisches Leidenschaften in Deutschland; und jetzt sind bei uns die „Freunde der Ordnung“ Wortbrenner geworden.

Schulze-Delitzsch, Dein Wort ist wahr geworden: Die Bestie ist entfesselt! — Aber es ist nicht das arbeitende Volk, welches Gräueltat begeht; es sind die Ausbeuter; es sind Deine Freunde, Schulze-Delitzsch, die Liberalen, welche zu Bestien geworden sind.

Wie ein Blitz durchzuckt die Arbeiterkreise aller Gauen Deutschlands die Nachricht von der unerhörten Schandthat zu Bargtheide in Holstein, welche die letzte Nummer unseres Blattes brachte. Zwanzigtausend derbe Arbeiterfüsse hallten sich im Wupperthale in gerechtem Zorn, als die Kunde kam, und wahrlich, die Uebelthäter können sich Glück wünschen, daß sie „weit vom Schuß“ sich befinden.

Also das ist die vielgerühmte „Civilisation“ des neunzehnten Jahrhunderts, das ist die gepriesene sociale „Ordnung“, das ist das bürgerliche „Rechtsgefühl“ — daß bei Nacht und Nebel die liberalen Helden Arbeiterhütten niederbrennen, wie einst die Raubritter! Die „Laster-Garde“ scheint zu feig zu sein zum Knüttelschwingen; sie zieht es vor, zum Petroleum zu greifen, und läßt trotz einem Schinderhannes den „rothen Hahn“ krähen.

Die Arbeiter wollen auf gesetzlichem Wege sich von der Ausbeutung und dem socialen Elende befreien; die Arbeiter benutzen dazu friedlich ihr Versammlungsrecht und Wahlrecht. Eine mächtige Bewegung ist das, staunenerregend durch ihre Vernünftigkeit und Ruhe, unwiderstehlich durch die treibenden Gesellschaftsverhältnisse.

Und was thun dem gegenüber die Ausbeuter? Sie, die eine schlechte Sache verteidigen, sind ohnmächtig, wenn sie mit ehrenhaften Waffen fechten. Deshalb denken sie: der schlechte Zweck heiligt das schlechte Mittel; Bestechung und Drohung; Verlockung und Gewaltthat wechseln ab, um die Sache der Gerechtigkeit zu unterdrücken.

Und wenn die Arbeiter dennoch siegen, wenn sie unerschüttert die Bahn weiter schreiten zu ihrer Befreiung, wenn die Ausbeuter in ohnmächtigem Grimm erkennen, daß sie der wachsenden Selbstkenntnis, dem Klassenbewußtsein des arbeitenden Volkes unterliegen — dann kennt ihr Klassenhaß keine Grenzen mehr, dann schreiten sie zur verbrecherischen Gewaltthat gegen das Volk, dann giebt es Mord und Brand.

Lange genug haben jetzt wahrlich die Feinde des Socialismus das Arbeitertum vergöttert und die „Bildung“ der faulenzenden Klassen gegrieffen; lange genug haben sie die socialen Arbeiter „Räuber“, „Mörder“ und „Banditen“ geschimpft; lange genug haben sie die furchtbaren Ereignisse zu Paris entstellt und die von den Horden der Bourgeoisie verübten Schandthaten den Arbeitern der Commune angegedichtet. Das hat jetzt ein Ende!

Nicht in Frankreich, nein, in einem kerndeutschen Gau — nicht in der Erregung des Bürgerkrieges, nein, mitten im tiefsten Frieden — nicht gereizt durch die Socialisten, nein, in dem Augenblick, wo die Arbeiter friedlich ihre staatsbürgerlichen Rechte üben wollten — da sind unsere tollwüthenden Feinde zu Wortbrennern geworden!

Arbeiter Deutschlands, erkennt die ganze Unbändigkeit des Ausbeuterhasses, erkennt die moralische Verderbtheit eurer Feinde. Der Brand der Arbeiterhütte zu Bargtheide in Holstein sei Euch das Feuerzeichen, daß Ihr nimmerdar Gnade von ihnen zu erwarten habt, wenn Ihr die Schwächeren seid! Darum einigt Euch — Ihr seid die Massen — einigt Euch, dann steht die Macht hinter dem Recht! Laßt die Schandthaten der Aus-

beuter in dem scharfen Licht der Wahrheit sich spiegeln, welches eine friedliche, aber ungeheure Massenbewegung des arbeitenden Volkes erzeugt!

Wenn in alten Zeiten Raubritter den Landfrieden brachen und eine friedliche Stätte verheerten, dann sandten die geplünderten Bürger die Zeichen der Verheerung, die Trümmer und Leichen, durch alle Gauen und boten den Heerbann aus.

Wohlan, Lassalleaner, frevelhaft ist gegen Euch der Landfrieden gebrochen, bietet auch Ihr den Heerbann aus! vereinigt Euch im Allgem. deutsch. Arb.-Verein.

Die rauchenden Trümmer der holsteinischen Arbeiterhütte sollten Euch das Wahrzeichen sein!

In allen Orten, wo Lassalleaner wohnen, da müßte ein verholter Splinter jener Hütte angeheftet werden, mit der Unterschrift:

„Arbeiter! Denkt an die Wortbrenner! — Arbeiter, vereinigt Euch als Heerbann Lassalle's!“

Politische Uebersicht.

Berlin, 17. Januar.

Die Kriegswuth macht sich in Deutschland jetzt wieder in der liberalen Schandpresse recht breit. So schreibt die „Augsb. Allgemeine Ztg.“, eins der vornehmsten und angesehensten von den liberalen Blättern, folgendermaßen:

Wie sind Deutsche, und ein neuer, smachtbarer Krieg mit dem wälschen Nachbarn steht in Aussicht. Darauf macht sich das Herz gefaßt; und Diebstahler, welche die Schlachten des Friedens schlagen und mit der Junge statt des Schwertes kämpfen, dürfen die nahe Vornahmlichkeit schon bald in Anschlag bringen. . . . Ob das inzwischen von allen Parteien zerrißene Frankreich im nächsten unfehlbar drohenden Kriege Alltete unter uns finden werde, soll sich zeigen; wir haben indes einen sicheren Verbündeten an Italien, welches die kaum gewonnene Hauptstadt an der Tiber nicht wieder verlieren will und den Preis des Bündnisses mit Deutschland bereit vor Augen sieht — in dem Biedergerwinne von Nizza und Savoyen. Alle Marschbefehle liegen bereit vor, und die Etappen sind abgedeckt, man braucht nur Tag und Stunde nachzutragen. Wenn der alte Reichsfriede jenseit der Vogesen den Revanchekrieg lange verzögert, werden unsere größten Feldherren den Kampf nicht mehr mitmachen, und das ist ein Unglück! Je länger der Waffenstillstand aber noch dauert, desto größere Fortschritte wird inzwischen der germanische Geist in Elsaß-Lothringen machen, dessen Contingent mit mehr als 40,000 Mann für die deutsche Armee keinen unbedeutenden Zuwachs bildet, und das ist ein Glück! Wir werden, wie können, wir dürfen nicht verlieren, und damit wir des Triumphes sicher sind, wird man die Eier des wälschen Kukul's rechtzeitig aus dem deutschen Neste werfen.“

Man hat vielfach der französischen Presse vorgeworfen, daß sie den Haß schüre zwischen den beiden großen Kulturvölkern; doch so schamlos, wie hier ein bedeutendes deutsches Blatt, hat niemals ein französisches gehegt. Dazu sind die Franzosen doch noch zu anständig und zu vernünftig.

Seitens des deutschen Reichskanzlers ist angeordnet worden, daß die Zahl der in den einzelnen Wahlkreisen Wahlberechtigten nach den 4 Confessionsklassen: Evangelische, Katholische, Juden und Dissidenten ermittelt werde. Was diese Ermittlung mit der Reichstagswahl zu thun haben soll, können wir nicht verstehen.

Der deutsche Kaiser hat ne:erdings die Offizierkorps der Armee auf eine Kabinettsordre vom 7. Juni 1853 hingewiesen, nach welcher protestantische Offiziere, welche bei Eingehung gemischter Ehen sich dem einsegnenden Priester gegenüber verpflichten, ihre Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, aus dem Dienst entlassen werden sollen. — Ob dieser Erlaß auch keinen Gewissenszwang in sich birgt?!

Es ist beglaubigt, daß Carthagena von den Regierungstruppen genommen ist. 2500 der Aufständischen haben sich bekanntlich durchgeschlagen; viele sind gefangen genommen worden.

* Die in Berlin erscheinende „Post“ bringt folgende Notiz zu den Reichstagswahlen:

Der Hochmuth des Thoren, welche die Existenz einer „socialen Frage“ leugneten, um die Sorge um die Konsequenzen der modernen volkswirtschaftlichen Entwicklung ab-

zuweilen, wird bereits sehr kleinlaut gegenüber den Resultaten der jüngsten Reichstagswahl, welche u. A. Herrn Patencler als Rivalen des Abg. Schulze-Delitzsch, wo nicht als dessen Besieger in den Vordergrund geschoben haben. Jedemfalls aber haben die Wahlen gezeigt, was feste Organisation, d. h. nicht bloß ad hoc in's Leben gerufene Organisation, und die Energie der Parteigenossen mit Hilfe des allgemeinen Wahlrechts zu leisten vermag.

Organisation und Energie! Die „Post“ hat Recht — doch müssen wir bezweifeln, daß es irgend einer liberalen und konservativen Partei, weil dieselben nichtsnutzige Prinzipien vertreten, gelingen kann, trotz der größten Anstrengungen unter den Reihem ihrer Parteigenossen Organisation und Energie zu schaffen. Wir wollen aber diese politischen Tugenden bei den bevorstehenden engeren Wahlen in noch erhöhtem Maße entfalten.

Zur Reichstagswahl.

Fürstenthum Ruß.

Ramigann erhielt 2654, der National-Liberale 2340 und der Konservative 1900. Also engere Wahl zwischen Ramigann und dem Liberalen.

Brandenburg.

Schwedendiel 2900, der Fortschrittler 3342, der Konservative 2595. Also engere Wahl zwischen Schwedendiel und dem Fortschrittler.

In Bschopau (Sachsen) wurden für Tölke 1561 und in Bittau (Sachsen) für Hauslein 1618 Stimmen abgegeben; in Meissen-Riesa (Sachsen) 1083 Stimmen.

Ischoc-Meldorf.

Winter erhielt 5844 Stimmen, der Fortschrittler 5928, der Partikularist 5165. Engere Wahl zwischen Winter und Lorenzen.

Ditensen-Glückstadt.

Das Resultat hat sich hier anders gestaltet, als man bei den ersten Nachrichten glaubte. Obgleich Winter 6769 Stimmen erhielt, so blieb er doch in der Minderheit. Gewählt wurde ein Fortschrittler.

Hanau.

Richter 4173 Stimmen, unterlag aber dem National-Liberalen.

Offenbach.

Stürg erhielt 4126 Stimmen, blieb aber in der Minderheit.

Cassel.

Fried gelangte nicht, wie man zuerst glaubte, zur engeren Wahl; er erhielt 2889 Stimmen.

Teltow.

In dem hochkonservativen Kreise erhielt Diegmann 1453 Stimmen.

Memel.

Lampe erhielt 1290 Stimmen; gewiß ein schönes Resultat für jene Gegend.

Ludau-Kalau.

Kersten erhielt über 1000 Stimmen.

Reichenbach-Neurode.

Aug. Kapell kam trotz der 3703 für ihn abgegebenen Stimmen nicht zur engeren Wahl.

Forste-Soran.

Otto Kapell erhielt 1677 Stimmen. Nach untenstehender Addition der eingelaufenen Stimmen betragen die in Deutschland für Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins abgegebenen Stimmen gegen

zweimalhunderttausend

— ein Resultat, auf welches wir mit stolzer Befriedigung blicken können.

Bereins-Theil.

Der Vereinspräsident hat aus London ein Glückwunschtelegramm erhalten, in welchem den Mitgliedern des Allg. deutsch. Arb.-Vereins wegen ihres energischen Wahlkampfes gratulirt wird.

Wahlresultate unserer Partei.

Es sind bis jetzt aus folgenden Wahlkreisen vollständige Resultate eingegangen:

Schleswig-Holstein VIII. 11,709; Schl.-Holl. IX. 7515; Barmen-Elberfeld 9607; Hamburg I. 4191; Hamburg II. 5579; Hamburg III. 3044; Bremen 3118; Frankfurt a. R.

2368; Hannover 3617; Stettin 2671; Anhalt II. 5279; Düsseldorf 263; Breslau I. 1148; Breslau II. 771; Berlin I. 391; Berlin II. 974; Berlin III. 1270; Berlin IV. 2993; Berlin V. 863; Berlin VI. 2523; Frankfurt a. O. 2511; Randow-Greifenhagen 2133; Jagen 1947; Altenburg 3947; Anhalt I. 2757; Anhalt-Kalen 996; Schlesw.-Holst. V. 5844; Schlesw.-Holst. III. 3065; Rens a. L. 2654; Bitterfeld-Delitzsch 853; Lieberfeld 2225; Schleswig-Holst. VI. 6769; Jitzau 1518; Altona-Isersohn 2071; Essen 1236; Danabrid 1319; Müden 536; Carlsruhe 700; Mannheim 1288; Nordhausen 380; Schlesw.-Holst. VII. 7303; Remel 1290; Brandenburg 2900; Naumburg a. S. 1889; Calbe-Neuburg 2500; Dalsburg 1238; Dorimund 1217; Rißien-Nies 1083; Halle 1248; Jüchouan 1561; Verden-Nahm 1350; Schlesw.-Holst. 1216; Forst-Soran 1677; Sarau 4173; Richtenbach-Kurde 3703; Offenbach 4126; Spreyer-Frankenthal 715; Cassel 2889; Müden-Schorin I. 29; Meckl.-Schw. II. 1450; Meckl.-Schw. V. 1251; Meckl.-Schw. VI. 521; Cöln 169; Nieder-Barnim 2142; Teltow-Breskow 1433. Zusammen 163,246.

Es fehlen noch genaue Nachrichten aus nachgeannter Kreise, aus denen in den Blättern unsere Stimmenzahl nicht angegeben ist: Lempe-Metman, Solingen, Harburg, Buxtehude, Jülichau, Guben-Lübben, Cottbus-Spremburg, Walzenburg, Plegnitz-Haynan-Goldberg, Bangen-Camenz, Lauban-Gröblich, Halberscheidt, Einbeck-Wehr-Osternode, Göttingen-Münden, Herzberg-Goslar, Giffhorn-Beine-Celle, Plünderburg-Winzen, Biersfeld-Wiedenbrück, Lötzen-Berndorf, Plauen-Delsdorf-Adorf, Freiburg-Baldsch, Berne-Deimelshorst.

Die Vollständigkeiten an den Hauptorten dieser Wahlkreise werden gesucht, sich so bald wie möglich die betreffenden Amtsblätter zu verschaffen und an das Sekretariat einzusenden.

Zur engeren Wahl kommen Hosenfelder in Berlin VI.; Hasselmann in Barmen-Elsfeld; Finn in Harburg (Resultat der ersten Wahl noch nicht bekannt); Hartmann im I. und II. Harnburger Wahlkreis; Winter im V. Schl.-Holst. Wahlkreis; Hartmann im VII. Schl.-Holst. Wahlkreis; Schwendel in Brandenburg; Kamigann in Rens a. L.

Die Altonaer Parteigenossen haben für die engere Wahl in Kiel und Dithmarschen 4 Agitatoren u. 200 Thlr. bewilligt. Reimer.

Berlin, 14. Jan. (Auszug.) Parteigenossen des ersten Anhaltischen Wahlkreises. Der Wahlkampf ist zu Ende; wir erzielen noch nicht die Majorität, da sich alle Gegner gegen uns verbündet hatten. Wir haben eine anscheinliche Stimmenzahl erzielt und ich habe die Überzeugung, wenn wir unsere Schuldigkeit tun, werden wir bei nächster Wahl bestimmt den Sieg davon tragen. Die Parteigenossen haben große Opfer gebracht; sie haben das Bewußtsein, für die gute Sache ganz ihre Schuldigkeit getan zu haben, und wir sagen ihnen den wärmsten Dank. Agitateure auch fernerhin Jedem, daß die Partei größer und mächtiger werde, schließt Euch, Ihr Arbeiter, dem Allg. deutsch. Arbeiterverein an, leset das Parteiorgan „Neuer Social-Demokrat“ und die Schriften Pallas's, bildet Mitteilungsstellen des Allg. deutschen Arb.-Bereins. Zum Schluß Allen, welche an dem Wahlkampf Theil genommen, und denen, welche mir ihre Stimme gegeben haben, meinen wärmsten Dank. Ihr Andenken werde ich stets bewahren. Mit social-demokratischem Gruß
F. Aurin, Königsgraben 15.

Calbe a. S., 15. Jan. (Mafregelung.) Seit einem Vierteljahr sind mehrere Zimmerleute und Arbeiter an der Leitung einer Wassertorre durch die Saale beschäftigt, um das Gas von Calbe nach einem gegenüberliegenden Kloster zu leiten. Um zur Arbeit zu gelangen, müssen sie Morgens, Mittags und Abends über die Saale fahren. Am 14. d. Mittags kamen mehrere Arbeiter, um überzufahren; als dieselben noch nicht alle in dem Kahn waren, befahl der Dirigent der Zuckerfabrik, ein gewisser Müller, dem Führer, er solle sofort abfahren. Als nur der Zimmermann Pape entgegnete: „Es ist doch höchst ungerecht, mich hier stehen zu lassen; ich bezahle mein Geld wie jeder Andere, da fand der Herr Müller es gerathen, sich als ein gebildeter Mann, im Sinne der Bourgeois, zu gebärden; er fügt deshalb an, ohne jegliche Veranlassung auf die Arbeiter zu schimpfen; er sagte: „Ihr seid Lotterebuben, Hitzel, Durcheinander; ich gehe jetzt hin und hole meinen Revolver, um Euch alle niederzuschießen.“ Vor der Wahl war dieser Müller so hochförmlich, aber jetzt will er mit einem Male den Arbeitern den Pferdefuß auf die Brust setzen. Der Zimmermann Eidel, der sich mit Müller im Kahn befand, mußte sich die größten Rohheiten dieses modernen „Gebildeten“ gefallen lassen. Der „Gebildete“ sagte: „Ihr seid Betrüger, ich will Euch schon müde kriegen.“ Am Brillen, Denten, Schimpfen laßt man doch immer einen „gebildeten“ Bourgeois erkennen. Der Dirigent Müller war früher Manerzergelle; er scheint sich jetzt ganz die Sitten des „Gebildeten“ angeeignet zu haben und wird wohl bald im Schimpfen und Erschrecken anderer Bourgeois als Müller dienen können. Der „gebildete“ Müller leitet die Arbeit nicht und die Löhne werden von der Gas-Attikergesellschaft geliefert. Er hat somit nicht viel zu sagen, aber, wenn die obigen „Gebildeten“ Ergüsse zur Kenntniß der Aktionäre gelangen, dann wird unser Müller jedenfalls avancieren. Für die Arbeiter ist am schmerzlichen, daß die „Gebildeten“ sich so eigenwillige Gewohnheiten, als: Schimpfen, Erschrecken, angewöhnt haben. Die Arbeiter sollen somit, wie Herr Müller im Kahn sagte, als Schiffsleute der „Gebildeten“ dienen. Gewiß kein beneidenswerther Posten. Bei Gelegenheit einer Versammlung, in welcher Herr Kamigann referirte, machten die Bourgeoischützen nach ihrer Gewohnheit einen höflichstigen Scandal. Wir Arbeiter saßen uns aber nicht durch die Brutalitäten der modernen „Gebildeten“ irre führen; wir halten uns so fest an dem Prinzip unseres Welters Laffalle und hoffen, daß dem Gebahren der Bourgeois bald ein Ende gemacht werde. Mit social-demokratischem Gruß
Christian Schulze.

Sagard, 6. Jan. (Bericht.) Im hiesigen Wahlbezirk waren wir bisher trotz aller gegnerischen Machinationen immer am Platze. Wir haben alle Gegner aus dem Felde geschlagen. Mit social-demokratischem Gruß
Gustav Krüger.

Ludwigsbad, 11. Januar. (Allgemeiner Bericht.) Ich hatte zum 1. Januar eine Volksversammlung angemeldet, mit der Tagesordnung: „Eine moderne Volkshilfsvereinsbande und ihrer Schützlinge.“ Anstatt nun mir die gesetzliche Bescheinigung zu erteilen, bewerkte der Herr Bürgermeister:

Für diese Tagesordnung erteilte ich keine Genehmigung. Hieraus machte ich die Volksversammlung rückgängig. Zur selben Stunde fand eine Wählerversammlung statt. Kurz vor Beginn der Versammlung verbreitete sich das Gerücht, daß dieselbe aufgelöst werden sollte. Dies nicht achtend, da mir kein Wort mitgeteilt war, eröffnete ich zur festgesetzten Stunde die Versammlung, mit der Tagesordnung: „Reichstagswahlorganisation.“ Kaum hatte die Versammlung eine halbe Stunde getagt, welche nichts als friedliche Beratung über die Reichstagswahl ankerte, als der Bürgermeister mit noch 6 bis 8 Gend'armen im Sturm herein erschien und erklärte: „Im Namen des Gesehes ist die Versammlung aufgelöst,“ worauf ich nach unnützen Auseinandersetzungen gegenüber dem Bürgermeister, indem ich behauptete, es sei kein gesetzlicher Grund vorhanden, die Versammlung aufzulösen, der Aufforderung zur Auflösung nachkam, mit dem Bemerkten, die Anwesenden in ihren Wirthschaftsverbände zu treffen, um gegen solches Verfahren weitere Schritte beim Bezirksamt oder beim Ministerium folgen zu lassen, was den Bürgermeister veranlaßte, Signal zu meiner Verhaftung zu geben, welche denn auch sofort durch 3 bis 4 Polizisten erfolgte. Nun war das Vaterland gerettet, und ich war unbeschädigt; man schleppte mich von hier nach Frankenthal. Dort ließ man mich bis Freitag, den 9. d. s., in Untersuchung. Alle Versuche für meine Freilassung scheiterten an dem einmal gefassten Beschlusse, mich bis zur Wahl sitzen zu lassen. Nun wußte man sich an 9. d. s., einem Tage vor der Wahl, die Hände, und sagt: „Ich finde keine Schuld an ihm!“ Der Zweck war so erreicht, und was nützt eine Klage gegen solches Treiben. Im Uebrigen höre ich von Schulze, welcher während dieser Zeit die Agitation überwachte, daß der jetzt gewählte Reichstagsabgeordnete, Bürgermeister von Lambheim, in Nordorf ähnliche Instruktionen erteilt hatte, indem eine Wählerversammlung von 10 bis 12 Polizisten und Gend'armen belacht und aufgelöst ist. Ferner, wollte ich die Intelligenz und Rohheiten am Tage der Wahl alle aufzählen, welche die Nationalliberalen gegen die Arbeiter unternommen und ausgeführt haben, es wäre am den Raum des Blattes schade. Wir geben uns indes der Hoffnung hin, jezt die neuen Kräfte im Reichstage zu vereinter zeger Agitation anspornt, die Arbeiter zum Bewußtsein gebracht zu haben, um vom Geseh ein Recht zu erlangen. Nicht lassen wir uns abfchrecken durch Gewaltakte, denn Druck erzeugt Gehdruck. Mit social-demokratischem Gruß
C. Reyer.

Wilhelmshaven, 13. Januar. (Mafregelung.) Parteigenossen! Lange haben wir nichts von uns hören lassen. Kapitän Werner thut alles Mögliche, um die hiesigen Social-Demokraten zu unterdrücken. Die erste Mafregel lautete: „Rein auf der Werk beschäftigter Arbeiter darf den „Neuen Social-Demokrat“ lesen, sonst wird er fortgejagt.“ Die Herren scheinen aber doch ihren Zweck verfehlt zu haben, denn anstatt wir damals, als dies Geseh vom Stapel lief, 8-10 Abonnenten hatten, wird in diesem Quartal die Zahl derselben sicher 100 übersteigen; wir sind also dem Herrn Kapitän, jetzigem Oberwerksdirektor Werner, für seine kräftige Kolportage zur Verbreitung unseres Parteiorgans sehr dankbar. Ein anderer Fall ist aber schlimmer. Die Arbeiter der hiesigen Werk bewohnen zum größten Theil Staatwohnungen; nun wurden den Arbeitern vor einiger Zeit Miethskontakte aufgegeben, welche die Arbeiter ohne Weiteres unterschreiben mußten; nachdem sie unterschrieben hatten, wurden ihnen dieselben unter irgend einer Vorpiegelung wieder aus dem Hause geholt und, man höre und staune, nachdem die Arbeiter die Kontakte wieder in die Hände bekamen, fanden sie einen neuen Paragraphen hineingefügt, welcher besagte, daß diejenigen Arbeiter, welche wegen Ungehorsams oder Widersetzlichkeit gegen die Vorgesetzten, oder wegen Versuch zur Erzwingung höherer Löhne u. s. w. aus der Arbeit entlassen würden, sofort auch die Wohnung räumen müßten. Von oben herab steht man stillschweigend zu und weiter baut man Arbeiterwohnungen, um aus den Bewohnern derselben lebendige Maschinen zu machen. Noch ein Fall verdient erwähnt zu werden: Die hiesigen Schiffszimmerleute stellten eine ganz bescheidene Lohnforderung, dies war aber doch ein blechen zu arg. Um seine Autorität zu wahren, wurden Deputationen aus allen auf der Werk beschäftigten Arbeiterbranchen vor den Kapitän Werner zitiert, wo ihr eröffnet wurde: „Lohnerhöhung wird kein Pfennig gegeben.“ Dahingegen wurde den Arbeitern in 7 Theilen ihre glänzende Zukunft angewandt, welche da sind: 1) Errichtung eines großen Konsumvereins, 2) Einführung der Frauenarbeit auf der kaiserlichen Werk, 3) Benutzung der größeren Knaben zu Laufburschen, 4) Einführung billiger Eisenbahnfahrpreise für die in der Umgegend wohnenden Arbeiter der kaiserlichen Werk, 5) Errichtung von Suppenanstalten, sogen. Volkstischen, 6) Errichtung von Fortbildungsschulen und, daß auch nichts vergessen sei, 7) Errichtung eines Concertgartens für die Arbeiter der kaiserlichen Werk. O, großer Schulze aus Delitzsch, von Wilhelmshaven reißt man Dir einen Diamant wahr in Deine Krone! aber die Wilhelmshavener Arbeiter können das zu ihrem Heil Dienende einmal nicht einsehen; sie sind also auch gar nicht werth, daß Du für sie gelebt hast, Schulze! In einem Antwortschreiben an den Herrn Oberwerksdirektor wurden sämtliche Punkte auf das Entschiedenste bekämpft. Die Folge davon war, daß 3 Arbeiter, die sogenannten Kadelstähler, gemafregelung wurden. Die Namen dieser Braven, sämtliche Familienwörter, sind folgende: Gläuner (Schiffszimmerer), Carlo (Eisenbrecher), Brunken (Handarbeiter), alle 3 Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Bereins. Die beiden Ersten müssen sogleich aus der Wohnung, also mit Weib und Kind auf das Straßensplafier. Solche Zustände sind noch bei Staatsunternehmungen zu verzeichnen; in welchem Maßstab müssen dieselben vorkommen bei Privatbesitzern? Glaubt man aber, man schädige dadurch die Sache der Social-Demokratie, so hat man sich gewaltig geteilt; weit kräftiger, als bisher, werden die hiesigen Arbeiter für ihre Rechte einzutreten; also sahren Sie nur so fort, Herr Werner, wir sind gefaszt; wir sind noch nicht in Carthago. Mit social-demokratischem Gruß
Karl Trillhoffe.

Flensburg, 10. Jan. (Bericht.) Parteigenossen! Die Reichstagswahl ist vorüber; obgleich wir diesmal unterlegen sind, so loßt uns nicht verzagen, sondern mit frischem Muth weiter kämpfen. Die Zukunft gehört uns; eine Lehre ist uns in der letzten Wahl gegeben worden; wir haben erfahren, wie schwer es ist und wie viel Ueberzeugung es bedarf, den Unterhand der Massen zu überwäligen. Aber kämpfen wir mit erneuten Waffen für die Lehr Laffalle's, dann wird uns zur nächsten Wahl der Sieg auf unserer Seite sein. Etwas Großes und sehr Wichtiges haben wir doch errungen, indem wir das Zeitungs-Abonnement auf den „Neuen So-

cial-Demokrat“ in den letzten 6 Wochen von 30 bis auf 80 gebracht haben; im nächsten Quartal müssen wir mit 100 beginnen, denn der „Neue Social-Demokrat“ tritt für alle Arbeiter Deutschlands mit größter Energie und als der wahrhaftigste Vertreter unserer gerechten und so lange in Banden gehaltenen Sache ein; indem wir mehrere Social-Demokraten in den gesetzgebenden Körper schicken. — Alle, welche den „Neuen Social-Demokrat“ zu spät erhalten und deshalb reifamer wollen, mögen ihre Reklamation an den Geschäftsherrn Zimmermann, Kompagniefr. Nr. 503, einlefen. Mit social-demokratischem Gruß

Für die Zeitungs-Kommission: H. P. Zimmermann.

Großbudenheim, 11. Januar. (Bericht.) Unsere gegnerischen Parteien entwickelten zur Reichstagswahl eine rege Thätigkeit und deshalb sah ich mich veranlaßt, für unseren Kandidaten Häuser energisch einzutreten. Als ich nun Flugblätter verbreitete, erboben die reichen Banern ein Getöse; sie schrien einmüthig: „Hinaus, hinaus aus dem Dorf!“ Meinem Hauswirt wurde von den Banern gesagt: „wenn Du diesen Menschen im Hause behältst, so haben wir in nächster Zeit eine Pariser Commune hier.“ Der Bürgermeister ließ scheinlich alle Bürger durch die Polizisten zusammenkommen, um die Pariser Commune abzuwenden. Ueber unser Programm wurde eifrig debattirt, und ein anwesender Bauer, dem das Herz schon in die Hosen gefallen war, heulte immerfort: „Hinaus, hinaus mit diesem Communisten!“ In Grünhald hatte eine Partei eine Versammlung, in welcher ich anwesend war; wie ich nun das Wort verlangte, brüllten die Bourgeois einmüthig: „Hinaus, hinaus mit dem Communisten!“ Gutsbesitzer Janzen sprach: Die deutschen Arbeiter stehen mit der Pariser Commune in Verbindung; solche Revken müssen wir unterdrücken, damit doch das deutsche Vaterland nicht zu Grunde geht.“ Als ich die Wahlzettel herumtragen ließ, sagte der Bürgermeister: „Ihr müßt alle auf das Rathaus kommen, wer nicht erscheint, wird bestraft.“ Das Schlimmste stand mir noch bevor. Am 10. d. M. begab ich mich in das Stadthaus zur Wahl, um 4½ Uhr Nachmittags. Als ich in das Wahllokal trat, lief in Eile ein Bourgeois herzu zum Bürgermeister, um Maßregeln zu treffen, wie man mich hinauswerfen könnte. Als ich nun sofort an die Wahlthür trat (um 4½ Uhr), schloß der Bürgermeister sofort die Wahlthür, um mich von derselben auszuschließen. Ich sagte dem Bürgermeister, die Uhr ist noch lange nicht sechs und bis 6 Uhr muß nach dem Geseh Jeder wählen können. Der Bürgermeister erwiderte: „Sie stehen nicht in der Wahlzettel.“ Ich habe mich vor vierzehn Tagen eingetragen lassen durch den Polizeibedner Arnold. Wie der Bürgermeister mir sagte, ich sei nicht eingetragen, sagte der Polizeibedner Arnold zu mir: „Sie hätten nur nachsehen sollen, ob ich Sie auch wirklich eingetragen habe.“ Diejenigen, die dieser Arnold vor mir eingetragen hat, haben gewiß nicht nachsehen brauchen, aber von mir will er erst zwei, dreimal erinnert werden, bevor er mich eintragen gerndt. Was man als deutscher Wähler nicht alles erdulden muß! Der Wahlisch, der vorkristenmäßig frei sein soll, was von Weinschloßen und Trümpfeln voll besetzt. Ein betrunkenener Baner war als Exempt der gebildeten Herren Bourgeois im Wahlzimmer, derselbe vertret die Stelle eines Hundes, den die Bourgeois aus den Socialisten zu heben beliebten, derselbe kette mich dem auch gleich an: „Wollen Sie sich gnüthig aus dem Lokal entfernen, sonst muß ich Sie die Treppe hinunter werfen.“ Da ich sah, daß die Bemüht die beneideten Bourgeois verlassen hatte, ging ich ruhig meines Weges. Allein ein Bourgeois heftete ihren Hund auf mich, und ich entging nur mit generer Noth der Gefahr, die Treppe hinunter geworfen zu werden. Um 5½ Uhr wurden durch den hiesigen Ortswahl alle Bourgeois zusammengetrommelt, um zu wählen, während die Bürgermeister für mich die Wahl für geschlossen erklärte hatte um 4½ Uhr. Das ist eine Wahl, wie sie wohl kaum anderswo vorgekommen ist. Mit social-demokratischem Gruß
Philipp Schneider.

Alle Briefe, welche Vereinsangelegenheiten betreffen, sind zu richten an W. R. Sperling, Bergstr. 44, Eilenburg.

Schulze-Delitzsch.

Der „Post“ entnehmen wir folgenden interessanten Titel: „Wenn die Erfolge der Social-Demokratie bei den bevorstehenden Wahlen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, so scheint uns doch das bemerkenswerthe Ereigniß dieser Art im nächsten Wahlkreise sich zugetragen zu haben: Herr Schulze, der König im socialen Reich, muß mit dem Präsidenten des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins auf die engere Wahl! O quae mutatio rerum! Herr Schulze, der Verfasser eines „Arbeiterlatechismus“; Herr Schulze, der die ganze „socialle Frage“ mit seinen „Genossen“ in Schach aus der Welt geschafft haben sollte; Herr Schulze, der die große Bildungsverbände im Arbeiterlande; Herr Schulze, der im Jahre 1865 noch versicherte, er hätte keine Abnahme in den Reihen der Arbeiter, die sich der „Selbstthätigkeit“ in seinen Affoziationen angeschlossen — Herr Schulze, der nach dem sein „Königthum im socialen Reich“ lange zu Reich Thronen gewesen, jetzt sogar seinen, durch Verjährung gelösten Abgesandten in „Arbeiterverteil Berlin“ wählert — und wenn er denselben bei der engeren Wahl hines hauptet, so wird er das nicht den „Arbeitern“ zu danken haben!

Herr Schulze hat einmal den Anspruch gethan, die Monarchie von Gottes Gnaden sei eine bankrotte Firmata und ein anderes Mal, man müsse Preußen den Großmacht die Titel streifen — Angesichts solcher Dreifigkeit, wozu man sich wohl danach erkundigen dürfen wo Herr Schulze schon im Eingange dieses Reichs erkranktes „Königthum“ geblieben ist, und wie es mit Herrn Schulze's „Groschanda“ thätig in socialen Angelegenheiten gegenwärtig befaßt ist? Deru Wir gehören gewiß nicht zu denen, welche Geringfügigen darüber empfinden, daß die Socialdemokratie in Berlin fast mächtig geworden ist, wie die Wahlen beweisen; aber wenn Herr Schulze von der Kommiss mit verhältnismäßig sanftmüthig Hand berührt wird, das finden wir gerade nicht ganz unwar recht. Die Birksamkeit eines einzelnen Mannes kann wohl die nicht für die großartige Bewegung verantwortlich gemacht werden, welche jetzt den Arbeiterstand ergriffen hat; aber die Birksamkeit des Herrn Schulze allerdings sehr gebrüht dessen Willen, den Ausbruch des Konfliktes zwischen Kapital und Arbeit wesentlich befördert hat, das Reiz sei. In der Zeit der Ruhe, welche auf den 1848er Revolutionskämpfe folgte, als für die Demokratie auf politischem Gebiete die Gesellschaft zu machen war, gerirch Herr Schulze auf den

100
alle
in
Hal-
alle
und
503
n.
ge-
rege
ern
nun
er-
dem
sagt
wir
ger-
zu
iden
an-
allen
som-
mm
Bort
haus,
son
Eom-
ner-
mud
der
men
aber
ch in
is la
stsch
mit
furn
Pahl
trage
in
trage
lste
ch der
in
mit
kellie
er
ab-
vor
Bähle
breite
läst
ol der
is
if die
den
Sofa
erfen-
g
u
wor-
ber-
th
her-
er-
ch
u
er-

schlichen Einfall, den sozialen Restas spielen zu wollen. verpflanzte nach Deutschland jene bekannten „Gewossen-
schäften“, die für den kleinen selbstständigen Handwerker recht
blich sind und redete den Arbeitern ein, indem er ihnen
den Bild der „Produktionsassoziationen“ in rebelhaften Um-
stehen zeigte, diese Assoziationen enthielten die Lösung der
alten Frage, d. h. der Frage des Lohnarbeiterstandes; wer-
gründete Herr Schulze mit seinen Freunden „Arbeiter-
vereine“, in denen die prächtigen Vorträge gehalten
werden. Das Resultat dieser aufopfernden Thätigkeit war
trotz allgemeiner Arbeiterbegeisterung für Herrn Schulze
— eine ganz natürliche Folge, welche die Partei des
Herrn Schulze sich gefallen ließ — daß der gesamte Ar-
beiterstand die politischen Bestrebungen der Fortschrittspartei
erschloß. Nachdem nun in allen diesen Arbeitervereinen
er Sonne, Mond, Sterne und andere angenehme, aber für
den Arbeiter nicht gerade bringende Angelegenheiten genug-
sam erörtert worden war, trat eines Tages ein um einige
Prozent lüsterer Mann als Herr Schulze dazwischen
und sagte: Laßt uns in Arbeitervereinen endlich auch einmal
über die Verbesserung seiner materiellen Lage — die
Hauptfrage! Hierauf natürlich große Entrüstung Seitens des
Herrn Schulze und seiner Freunde, gründliche Auseinander-
setzung, daß es ein Arbeiterklasseninteresse gar nicht gebe
s. w., u. s. w., bis schließlich die Mehrzahl derjenigen
Arbeiter, die früher auf Herrn Schulze geschworen, mit der-
selben Entschiedenheit auf Passalle und dessen Lehre zu schwö-
ren anfangen.

So hat die Thätigkeit, welche Herr Schulze mit unge-
heurer Hand auf so vielen Gebieten entfaltet, den Grund zur
nigen Social-Demokratie gelegt. Daß dies Resultat sehr
gen die Absicht des Herrn Schulze eingetreten ist, bekäufte
er gern, falls Herr Schulze in dieser Anerkennung eine Ge-
genwart finden sollte.

Am 4. Februar 1861 hielt Herr Schulze hier in Berlin
einen Vortrag über „Arbeit und Bildung“. In diesem Vor-
trage warf Herr Schulze, nachdem er „die Forderung des
vollen Menschentums für den Arbeiter“ gestellt, fol-
gende nicht aufzuwerfende Frage auf:
„Weshalb wäre denn Kraft und Trieb zu höherer Ent-
wicklung von der Natur in alle Menschen gelegt, wenn ein
Theil von Hans aus dazu bestimmt sein sollte, sie geistlich-
lich zu erlösen?“

Die ehemaligen Schüler des Herrn Schulze haben sich
sagt, daß nicht nur „zu höherer Entfaltung“, sondern auch
zu höherem Genuß Kraft und Trieb von der Natur in
alle Menschen gelegt sei; und da sie mit Herrn Schulze der
Meinung sind, dies sei deshalb nicht geschehen, um diesen
Theil „geistlichlich zu erlösen“, so — sind sie eben Social-
demokraten geworden.

Ja! ja! Herr Schulze hat der arbeitenden Klasse oft
schmeichelt, und derselben viel vorgeredet von ihrer Bor-
schicklichkeit und hat ihre Ansprüche gesteigert. So sprach
Herr Schulze am Schlusse jedes Vortrages von den „Saturn-
alten“ der Römer, „wo die Sklaven zu Tische saßen und
die Herren sie bedienten“. Mit begeistertem Sinne hob er
erwor, daß die „Ehne unserer Tage“ nicht mehr an ein
antikes Zeitalter glauben, noch durch Verweisen auf
die Jenseits sich abhalten ließen, „das erhabene Ziel zu er-
reichen“. Und am Schlusse sprach Herr Schulze gelassen die
folgenden Worte:

„Einst wird die Menschheit ihre großen Saturnalien
feiern, wo die Arbeit in den Ehren des Festes Tadel hält,
und die Wissenschaft ihr dient!“

Wer wundere sich, daß nach solcher Saat die Ernte unse-
rer Tage gereift ist? Und wenn die Arbeiter das „zu Tische
sitzen“ und „von den Herren sich bedienten lassen“ wörtlicher
Verständnisse wären doch nicht die Arbeiter, sondern es
wäre der — diesen wir heute noch sagen: „alverehrte“?
Herr Schulze schuld an demselben!

Die Arbeiterbewegung in Amerika.

Die englischen Zeitungen belangen gleichlautend einen Be-
richt über die Arbeiterbewegung in Nordamerika, den wir
hier im Wesentlichen wieder geben wollen:

Die Aufregung unter den Arbeitern in den westlichen
Staaten wird immer drohender, je mehr Arbeitsmangel und
Hungersnöthe brühen. An sehr vielen Orten werden Meetings
gehalten, Demonstrationen veranstaltet und die Deutschen
spielen eine Hauptrolle bei denselben. Der Vorsitzende muß
englisch, bald deutsch die Versammlung anreden. Gegen
den Kapital wird nicht minder wie gegen die Presse gereizt,
wobei gegen, welche letztere als käuflich, korrupt und
auf verschleierten wird. (Die Presse in Amerika verdient
keine Ausdrücke auch, gerade so gut, wie die deutsche Presse.)
Auf einem dieser in Chicago abgehaltenen Meetings sprach
ein Deutscher: „Hinaus mit diesen drei — Stunden — von der
Schulpresse“, und dieser Ruf fand solchen Beifall, daß die armen
Reporter aus Furcht sich davon zu machen suchten. Es wur-
den sodann die Forderungen vorgelesen, welche die Arbeiter
an den Stadtrat stellen sollten. Die Stadt sollte nach die-
sen allen Arbeitstagen acht Stunden per Tag gegen hin-
reichenden Lohn Arbeit verschaffen, den Arbeitsunfähigen und
solchen, die keine Arbeit erhalten können, Vorschüsse in Geld
oder Lebensmitteln machen, die Vertheilung unter Aufsicht
eines Arbeitercomitês ausführen lassen, und schließlich, falls
keine Fonds der Stadt nicht anreicheren, Anleihen zu diesen
Zwecken aufnehmen. Neben Amerikanern, Deutschen und
Franzosen sprach ein Pole, der den Arbeitern dem Kapitalisten
voranstellte, ein Engländer, der die Arbeiterklasse als
die Stütze der Gesellschaft hinstellte und für sie das
wobon den Aristokraten und Kapitalisten angesammelte Geld be-
anspruchte, und endlich ein Däne, der seine Forderungen auf-
zählte, so lange nach Brot mitzuschreiben, bis sie es endlich
erhielten. Am anderen Tage, nachdem die erwähnten For-
derungen von den Arbeiterversammlungen angenommen wor-
den waren, zog man an 10,000 Köpfe hart, zum Sitzungs-
saale der Stadträte. Unter den Bannern sah man auch zwei
deutsche, mit den Aufschriften: „Krieg dem Müßiggang“
und „Lob der Noth“. Der Mayor und die Stadträte
waren über den Anzug nicht wenig erschrocken und versprachen
die Forderungen in Erwägung zu ziehen. Einer der Ab-
wesenden, der seines Reichthums ein Bäder ist, erbot sich, 30 Tage
lang 10,000 Extrabrot täglich gegen die bloße Zahlung
von Chicago jetzt nicht weniger als 40,000 Menschen mit allen
notwendigen Lebensmitteln zu versorgen. — Ähnliche Vorgänge
werden aus Cincinnati, Westville, Indianapolis und anderen
größeren Städten des Westens berichtet. Bisher zählten die

amerikanisch-deutschen socialistischen Arbeitervereine nur 400
Mitglieder, aber die Agitatoren haben in letzter Zeit die Mit-
gliederzahl bis auf 8000 gebracht. Das Organ derselben ist
der „Social-Politische Arbeiter-Verein“, welcher mit der Be-
weilung der kommunistischen Manifeste beschäftigt ist. Für
die vorgeschrittenen Staaten (Nordamerika, England, Frank-
reich, Deutschland und Italien) sind folgende Mittel zum
Aufbau einer neuen Gesellschaft vorgeschrieben: 1) Besieze-
gung des Bodens von Seiten des Staates und Benutzung
des Pachtertrags zu Staatsausgaben. 2) Abschaffung des
Erbrechts. 3) Konfiskation des Vermögens von allen Aus-
wanderern. 4) Zentralisation des Kredits in Händen des
Staates durch eine mit Staatskapitalien und aus-
schließlichem Monopole ausgestattete National-Bank. 5)
Zentralisation des Transports in Händen des Staates. 6)
Gleichmäßiger Zwang Aller zum Arbeiten und Bil-
dung von Industriehallen besonders für landwirtschaftliche
Zwecke. 7) Unentgeltliche Staatserschulung aller Kinder und
8) Abschaffung der Arbeit in ihrer jetzigen Gestalt für Kin-
der. — Außer diesen kommunistischen giebt es noch sechs meist
deutsche Vereine, die folgendes mäßigeres Programm aufge-
stellt haben: Gleiche sociale und politische Rechte; Opposi-
tion gegen alle die Naturrechte beschränkenden Gesetze, wie die
Sonntagsgesetze u. s. w., unentgeltlicher Unterricht für alle
und Erziehung der begabten Kinder auf Staatskosten; Be-
sicherung der Kirchensätze; Vereinfachung der Gesetze oder
deren Publikation in verständlicher Sprache; Schutz der heil-
mischen Industrie durch solche Steuern, welche Konkurrenz
mit importierten Artikeln möglich machen sollen, unter der
Bedingung, daß alle Lebensmittel zollfrei importiert werden;
keine Unterschiede zwischen Solchen, die in Amerika und Sol-
chen, die im Auslande geboren sind; Letztere sollten englisch
lernen, aber Deutsch muß in den Elementarschulen ebenfalls
gelehrt werden. — In Louisville und Kentucky haben die
Arbeiter beschlossen, die Staats- wie die National-Legislatur
um Hilfe anzusuchen. In St. Louis hat der Mayor veran-
staltet, daß den Winter hindurch Armen ein Wohl per Tag
verabreicht werde, auch sind 400 mit Wohnung versehen wor-
den. Die Presse von St. Louis betrachtet die Krise als un-
heilsvoll und fordert die städtischen Regierungen auf,
durch energische Maßregeln Zusammenrottungen und Unor-
nung zu verhindern.

Die Arbeiterbewegung in den Kulturstaaten ist fast ganz
gleichmäßig. In Deutschland sind durch die Passalle'schen
Vorschläge die socialistischen Forderungen schärfer präcisirt,
doch erhebt man aus Vorstehendem, daß auch die amerikani-
schen Arbeiter mit Riesenschritten vorwärts bringen. — Daß
auch die amerikanische Presse „energische Maßregeln“
gegen die „Anführer“ verlangt, ist nicht zu verwundern, da
man ja überall die Noth anstatt durch Brot, durch Viel-
finken will.

Der „Botshafter“, das Organ des Allgem. Tabak- und Cigarrenarbeitervereins, bringt folgenden Entwurf eines Arbeiter-Schutzgesetzes:

Gesetz zum Schutze der Arbeiter.

1. Für alle Personen, welche in Akkord, Wochenlohn, Tageslohn, Stücklohn oder für Gehalt in Fabriken, Werkstätten, gewerblichen Anstalten oder Bantzen beschäftigt sind, ist eine tägliche Arbeitszeit (Normalarbeitstag) gesetzlich festzusetzen.
 2. Kürzere Arbeitszeiten, als die gesetzlich festgestellten, sind der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterstellt.
 3. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, eine Verlängerung des gesetzlichen Arbeitszeitens um höchstens zwei Stunden täglich und auf höchstens drei Wochen mit Bewilligung der Arbeiter zu gestatten, wenn Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Geschäftsbetrieb unterbrochen und ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis herbeigeführt haben.
 4. Die Arbeitszeit beträgt:
 - a) für männliche Personen, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, täglich 10 Arbeitsstunden.
 - b) für weibliche Personen jeden Alters und für jugendliche männliche Personen, bis zu vollendetem 18. Lebensjahre, täglich 8 Arbeitsstunden.(Eine Arbeitsstunde ist gleich einem vierundzwanzigstel Tag.)
 5. Wöchnerinnen dürfen während der ersten 28 Tage nach ihrer Entbindung in Fabriken, Werkstätten, gewerblichen Anstalten oder auf Bantzen nicht beschäftigt werden und darf eine Kündigung oder Entlassung während dieser Zeit nicht stattfinden.
 6. Kinder, welche das 15. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, dürfen in Fabriken, Werkstätten, gewerblichen Anstalten oder auf Bantzen nicht beschäftigt werden.
 7. Für Minderjährige, bis zu vollendetem 18. Lebensjahre, sind die Fortbildung- und Berufsschulen obligatorisch.
 8. Sonntagsarbeit ist verboten.
- Die Ortspolizeibehörde ist befugt, dieselbe ausnahmsweise zu gestatten, wenn Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Geschäftsbetrieb in der Fabrik oder Werkstatt unterbrochen haben oder die Sonntagsarbeit sich zur Beschäftigung von Unglücksfällen, sowie im Interesse des Staates oder der Gemeinde als unumgänglich notwendig erweist.
- Personen, welche das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen des Sonntags in Fabriken, Werkstätten, gewerblichen Anstalten und auf Bantzen nicht beschäftigt werden.

Geschäfte, welche giftige Stoffe verarbeiten, dürfen, soweit es irgend möglich ist, nur in Fabriken oder Werkstätten betrieben werden. Diese Fabriken oder Werkstätten sind der regelmäßigen Kontrolle der Sanitätspolizei, sowie der eventuellen Untersuchung der Reichs-Arbeits-Inspektoren zu unterstellen.

Zwischenhandlungen gegen obige Bestimmungen sind an Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit Freiheitsstrafen zu ahnden, welche niemals in Geldstrafen umgewandelt werden dürfen. Zwischenhandlung gegen die Bestimmung, betreffend die Beschäftigung der Kinder unter 15 Jahren, sind an Arbeitgeber und Eltern oder deren Stellvertreter mit Freiheitsstrafen zu ahnden.

Abänderung des Haftpflichtgesetzes dahin, daß die Haftpflicht der Unternehmer bei Unglücksfällen in Fabriken, Werkstätten, gewerblichen Anlagen, Bergwerken, Salinen und Bantzen nicht von der Schuldverweisung der von dem Un-
glück Betroffenen abhängig gemacht werde.

Zur Aufsicht über die Arbeiter-Schutzgesetze sind für den Umfang des deutschen Reiches Staatsbeamte mit dem Titel Reichs-Arbeits-Inspektoren anzustellen. Diesen Reichs-
Arbeits-Inspektoren kommen, soweit es sich um die Ausführung der Arbeiter-Schutzgesetze handelt, alle amtlichen Befugnisse der Polizeibehörde zu.

Inbesondere haben sie das Recht, zu jeder Zeit Revision der gewerblichen Anstalten vorzunehmen, so lange dieselben nicht dauernd außer Betrieb gestellt sind.

Die Reichs-Arbeits-Inspektoren sind auf Lebenszeit zu ernennen und dürfen nur durch richterliches Erkenntnis ihres Postens entzogen werden.

Der Arbeitskontrakt ist auch solcher, wie jede andere Nicht-einhaltung von Privatverhältnissen, dem Privatrecht und nicht dem Kriminalrecht zu unterstellen.

Unentgeltliche Rechtspflege, mindestens in allen Angelegenheiten, welche Arbeits- und Lohnverhältnisse betreffen.

Einrichtung einer Abteilung für Arbeiterpolitik im statistischen Bureau des deutschen Reiches.

Zur Anstellung von Normativbestimmungen über Arbeiter-Kranken- und Sterbefällen ist eine Kommission vom Reichstage zu ernennen, zu der Delegirte der verschiedenen Gewerbevereine der Arbeiter heranzuziehen sind.

Die Vereins- und Versammlungsgesetze finden auf Koalitions- und gewerkschaftliche Unterstützungsvereine keine Anwendung.

Aufhebung der industriellen Beschäftigung der Strafgefangenen, soweit dieselbe über den eigenen Bedarf der Straf-anstalten hinausgeht.

Bermischtes.

(Einiges über Hasenclever.) Unter dieser Ueberschrift geht eine höchst köstliche Notiz durch die Hamburger Blätter, welche wir zum Gaubium unserer Leser abdrucken:

Es wird unsere Leser interessieren, etwas über den Erwählten der Social-Demokraten in Altona zu erfahren. Diese fragen sich: Wer ist Hasenclever? Was ist seine Vergangenheit? Ist er wirklich Erbvergehe, wie man erzählt? Wir erfahren nun von Jemandem, der den Führer der Arbeiterpartei früher persönlich kannte, Folgendes: Hasenclever ist der Sohn eines ursprünglich rheinischen Lehrlings Kaufmanns, der den talentvollen Sproßling für das Studium der Rechte bestimmte, das er auch nach glänzend bestandener Abiturienten-Examen in Jena begann. Dort begann er ein tolles Burschenleben und war einer der angeesehensten Stimmführer in einem Corps. Man weiß, was das zu bedeuten hat: Saufen, Raufen und Weidwurzeln. Da plötzlich fiel in das lustige Studentenleben wie eine Bombe der Vaterrott des Vaters H.'s, der dem Sohne die Mittel entzog, sein lustig Burschenleben fortzusetzen. Da sagte aber Hasenclever rasch einen Entschluß, der eben nur in einem Kräftegenie, wie er es im Grunde genommen ist, reifen konnte. Er trat bei einem Oberen in die Lehre, und schon zwei Jahre darauf finden wir ihn in Elfeld als Gerbergehilfen, aber zugleich vielgeliebten Ballordner, Turn- und Gesangsvereinsgründer — diese deutsche Species war damals zu Ende der 70er Jahre im Aufblühen begriffen — wieder. Das alte Burschenblut war eben noch nicht ganz zur Ruhe gekommen, und ist es wohl jetzt in dem ca. 35jährigen Manne auch noch nicht. Seine Feder weiß die alten burschlichen Kraftproben im „Neuen Social-Demokrat“ noch immer prächtig zu handhaben, und er versteht es auch, seinen Handwerke tren, den Segnern das Fell zu geben. Später wurde Hasenclever Redakteur eines oppositionellen rheinischen Blattes und arbeitete sich durch Schrift und Rede nach und nach in den Passalleanismus hinein. Die Partei der Arbeiter, welche viel mehr Hände als Köpfe zählt, nahm nach dem Rücktritt des talentvollen Schweiger mit offenen Armen den genialen Draufgänger auf, der, wie man aus dem nicht ungeschick-
getretenen „Neuen Social-Demokrat“ und aus dem Ausfall der Wahlen ersieht, dem Berufe eines Arbeiterpapstes und Petrokum-Generals nicht ohne Erfolg obliegt.

(Ein fauler Reporterwitz) geht durch die Berliner Zeitungen. Man bringt nämlich folgendes Wahlresultat: Als Fürst Bismarck am Sonnabend in das Wahllokal seines Bezirkes (Lafé Hering) trat, präsentirte ihm einer der beiden vor dem Lokale stehenden Social-Demokraten einen Wahlzettel, auf welchem der Name „Hasenclever“ stand. Der Reichskanzler betrachtete den Zettel eine Weile und sagte: „Nun, das ist ein sehr hübscher Name, aber ich kenne ihn nicht.“

Briefkasten.

Meine Adresse ist Schmiedebriicke 44, Breslau.
E. Streckler.

H. F., Abonnent hier, zur Nachricht, daß Jeder, der das 25. Lebensjahr erreicht hat, wahlberechtigt ist zur Reichstagswahl.

Die Annoncen für Remscheid, Wiefeld, Altona und Ottenfen haben, weil sie hier zu spät eingingen, keine Aufnahme finden können.

Den Parteigenossen in Hülshaus zur Nachricht, daß die erste Nummer des Neujahrsheftes halber nicht erschienen ist.

Es strahlet die rothe Laterne
In's Dunkel des Lebens hinein,
Drum röhren die Flammen wie gerne,
Denn Licht schenkt die Segner allein.
Wer frischem Humor noch ergebt,
Wenn Biß und Satire auch kommt,
Der wird sich nach Kräften bestreben,
Daß er die Laterne bestammt.
Im Kampf mit den feindlichen Mächten,
Da giebt es manch' lustigen Strauß,
Doch rath' ich Euch, geht in den Nächten
Nie ohne Laterne nach Haus!
Es strahlet die rothe Laterne.

Die rothe Laterne, Nr. 00, volle Größe des „Neuen Social-Demokrat“, ist in Berlin in allen Versammlungen für 1 Ggr. zu haben.

Für Auswärts 40 Exemplare excl. Porto für 1 Rthlr.
Paul Grottkan,
Berlin, Elisabeth-Ufer Nr. 13.

Für Berlin.

Öeffentliche

Wählerversammlung:

Sonntag, den 18. Januar, Morg. 10 Uhr,
Gartenstraße 13/14 (im Vorstädt. Handwerkerverein).

Tagesordn.: Die am 27. Januar stattfindende engere Wahl zwischen Schulze-Dehligsch und Hasenclever.

Referent: Herr P. Grottkan.

Für das Arbeiter-Wahlcomité: S. E. G.

Für Berlin.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Bersammlungen

Sonabend, den 17. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Grätzel'schen Bierlokal (oberer Saal), Kommandantenstraße 77-79. Vortrag des Herrn Finu.

Sonabend, den 17. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Lindemann, Mantuffelstraße 90. Vortrag des Herrn Scholz.

Sonabend, den 17. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Böhm, neben der Kaiser Franzlaserne. Vortrag des Herrn Höpner.

Montag, den 19. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Meißner, Landwehrstraße 11. Vortrag des Herrn Wittsoch. — Fragelasten.

Montag, den 19. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, Kirchstraße 5 (Moabit) im Lokale des Herrn Kossod. — Junere Angelegenheit.

Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, Badstr. 65/66 (Gesundbrunnen), im Lokale des Herrn Hempel. — Junere Angelegenheit.

S. E. G.

Für Berlin.

Deutscher Zimmerer-Verein.

Bersammlung

Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr, Sophienstraße 15.

Tagesordnung: Nächste Nummer.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht. A. Kapell.

Für Berlin.

Allgem. deutscher Maurer- und Steinhauer-Verein.

Den Mitgliedern zur Nachricht!

Sämmtliche Mitglieder-Versammlungen fallen für die nächste Woche aus und dafür findet in den ersten Tagen eine

Mitglieder-Generalversammlung

statt. Das Nähere wird nächsten Dienstag im „Neuen Social-Demokrat“ und durch Plakate an den Säulen bekannt gemacht. Durkemann.

Für Berlin.

Fußer-Club.

Mitgliederversammlung

Mittwoch, den 21. Jan., Abends 8 Uhr, in Hoppoldt's Lokal, Prinzenstr. 72.

Tagesordn.: Vortrag, Verschiedenes und Fragelasten. Sievert.

Generalversammlung

sämmtl. Tischlergesellen Berlins

Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 9 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Porst, Rübendorsferstr. 45 (Apollosaal)
Tagesordn.: Das Vorgehen der Arbeitgeber und weitere Beschlussfassung darüber.

W. Schmitz, Bevollmächtigter.

Für Berlin

Quartalversammlung der Böttchergesellen

Montag, den 19. Jan., Abends 8 Uhr, im Heise'schen Lokale, Landsbergerstr. 15.

Tagesordn.: Vierteljährlicher Kassenericht. — Wahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

Für Berlin.

Allgemeiner Böttcher- (Küper-) Verein.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr, im Heise'schen Lokale, Landsbergerstr. 15.

Tagesordn.: Abrechnung. — Verschiedenes.

NB. Der Arbeitsnachweis befindet sich Landsbergerstr. 15, bei Heise. Der Bevollm.

Für Berlin

Arbeiter-Unterhaltungs-Gesellschaft.

Sonabend, den 17. Januar, Abends 8 Uhr, N. Königs- und Wabysstr.-Ecke.

Wichtige Angelegenheiten liegen vor.

Alle Mitglieder auf dem Posten.

Im Austr.: J. Fahn.

Für Gesundbrunnen.

Volksversammlung

Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 9 1/2 Uhr, Badstr. 65/66, im Lokale des Herrn Hempel.

Tagesordnung: Die engere Wahl des sechsten Berliner Wahlkreises.

Der auf engere Wahl stehende Kandidat Herr Hasenclever wird anwesend sein.

Für das Arbeiter-Wahlcomité: S. E. G.

Für Hamburg.

Mitglieder-Versammlung

des Hamburger Straßenbauarbeiter-Vereins

Mittwoch, den 21. Januar, Abends präz. 5 1/2 Uhr, Spitalerstraße 18.

Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Bevollm.

Für Hamburg.

Große

Massenversammlung

Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, in Herrn Tütge's Stabliement, Valentinstamp 41.
Tagesordn.: Vortrag des Herrn G. F. Hartmann über die Programme seiner Gegner. Das Arbeiterwahlcomité.

Für Altona.

Zur Beachtung!

Alle diejenigen Arbeiter und Parteigenossen, denen am Wahltag unserer Partei in Hamburg gelegen ist, mögen sich, wenn sie sich zur Verfügung stellen wollen, in unseren Bersammlungen oder bei ihren Bezirksvorsiehern melden. D. Reimer.

Für Altona.

Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein.

Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 20. Januar, im Lokale des Herrn Raas, Finkenstraße.

Tagesordn.: Wahlresultate. Vereinsangelegenheiten. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Der Bevollm.

Für Bremen.

Allgemeiner Tischler- (Schreiner-) Verein.

Öeffentliche Mitglieder-Bersammlung

Sonabend, den 17. Januar, Abends 8 Uhr.

Tagesordn.: Vortrag des Herrn Heinken. — Fragelasten.

Jeden kommenden Sonnabend

Öeffentliche Bersammlung.

Da in den letzten Wochen keine Bersammlungen unseres Gewerks stattfanden wegen der vielen Volksversammlungen zur Reichstagswahl, so bitte ich, daß jezt jeder Tischler die Bersammlung wieder besucht. Der Bevollmächtigte.

Für Barmen.

Volksversammlung

Montag, den 19. Jan., Abends 8 Uhr, in der Schützenhalle bei Theis. Mann.

Für Barmen.

Arbeiterfrauen- und Mädchen-Verein.

Bersammlung

Dienstag, den 20. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Müller am Bahnhof.

Tagesordn.: 1) Vortrag des Herrn Sitzmeyer aus Vorbed. — 2) Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich an dieser Bersammlung zu beteiligen. Der Vorstand.

Für Düsseldorf.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Sonntag, den 18. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Diekmann, Rattlagerstraße.

Tagesordn.: 1) Abrechnung des Monats Dezember. — 2) Vorschlag eines neuen Bevollmächtigten. — 3) Vorschlag eines neuen Beitragsammlers.

Ich ersuche sämmtliche Mitglieder, zu erscheinen. Der Bevollm.: W. Duffe.

Für den Kreis Duisburg.

Wahlcomitéstzung

Sonntag, den 18. Jan., Abends 5 Uhr, im Vereinslokal bei Fr. Rabe.

Tagesordn.: Abrechnung. Die Mitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins sind hierzu eingeladen. J. A.: Dreesbach.

Für Köln.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Sonntag, den 18. Januar, Abends präzise 7 Uhr, im Lokale des Herrn Wolter, gr. Ortschaftmarkt 37.

Tagesordn.: Wichtige Vereinsangelegenheiten. Der Bevollmächtigte: J. Urban.

Für Mannheim.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Montag, den 19. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des Gambinusteller.

Tagesordn.: Abrechnung für den Monat Dezember und Vorschlag eines Bevollmächtigten. — Junere Vereinsangelegenheiten.

Es ladet zu recht zahlreichem Besuche ein. Der Bevollm. R. Gräner.

Für Brandenburg a. S.

Große Volksversammlung

Montag, den 19. Januar, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Kerney.

Tagesordn.: Die Ereignisse vor der Wahl und die engere Wahl. Referenten: der Kandidat Herr Schwendenblek und Herr Bähke aus Berlin. A. Wiske.

Für Brandenburg a. d. S.

Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 12. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Kerney.

Der Vorstand.

Porst's Salon,

Rübendorsferstraße 45, am Ostbahnhof.

Den Herren Parteigenossen zur Kenntnis: **Jeden Sonntag**

BALL.

Jeden Montag u. Donnerstags

Theater-Vorstellung, nachher Kränzchen. Meine gut eingerichteten Salons sind noch an gewissen Tagen in der Woche zu Ballen und sonstigen Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben. C. Porst.

Gemaßregelt.

Allen Parteigenossen zur Nachricht, daß ich wegen regen Theilnahme bei der Agitation vor und bei der als Hülfsmann von meinem Herrn Prinzipal diese zum Danke dafür, gemäßregelt werden bin, mit den „Was geht mir ihre Wahl an, wenn sie nicht sich ich schmeiß ihn heraus.“ Das ist wieder ein Beweis viel gepriesenen Fabrikantenhumanität. Da ich bei den gen schlechten Zeit gezwungen wäre, mich anderwärts möglich für einen Hungerlohn, anzubieten (als Familiär würde mich die Noth dazu treiben), so habe ich mich nommen, lieber selbstständig zu arbeiten, und bitte die Parteigenossen, mich mit Arbeiten jeder Art in der branke, sowie mit Buchbindarbeiten jeglicher Art zu unterstützen. Für gute und schnelle Arbeit werde Sorge tragen. Ernst Fahn, Krantsstr. Nr. 40a, 4 Tr. rechts, Ecke der N. Andreass.

Allen Parteigenossen

empfehle ich mich zur Aufertigung aller Arten waaren, sowie Fenerzeuge, Portemonnaies, Eigarren, und Besteckstücken; sämmtliche Sachen mit dem Bildnisse Lassalle's und des Vereinspräsidenten W. Hasenclever in die Buchbinderei fallenden Artikel fertige ich ebenfalls in alte Bügel werden neue Sache gearbeitet und turen jeder Art gut und schnell besorgt. Ich bitte, mich recht viel Arbeit zu unterstützen. Für gute und schnelle Arbeit werde ich stets Sorge tragen. Ernst Fahn, Krantsstr. Nr. 40a, 4 Treppen Mitglied des Allg. deutsch. Arb.-Vereins.

Allen Freunden und Parteigenossen die ergebene daß ich unter dem heutigen Datum meinen Tanzsalon der Firma

Germania-Salon

eröffnet, und bitte ich um gütigen Zuspruch. Bruhn Bendixen, Große Freiheit

NB. Auch empfehle ich mein Billard und zwei Regalbahnen, auch für Klubs frei. Der „N. Soc. D.“ liegt aus. Altona, 18. Januar 1874.

Altona.

Heinson's Salon

Jeden Sonntag, Montag und Donnerstag

Große Tanzmusik.

An die Osnabrücker Parteigenossen

Den Parteigenossen empfehle ich mich zu allen in Fach vorkommenden Arbeiten und bitte geneigtsten um Ehr. Peters, Schneider, Klingersberg

Briefe in Parteiangelegenheiten für Heide und Uten bitte ich unter der Adresse: E. Sachse, Großewerstr. 133b., zu schicken.

Fahrpersonal

wird für die Altienged für öffentliche Fahr gefucht Meldungen Mohrenstraße 45 von 9 bis 4 bis 6 Uhr. (H.)

Ver spätet.

Unserm Parteigenossen und Beitragsammler W. Galenkrug, dem Kämpfer für Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, zu seinem am 11. Januar stattgehabten burtstage die herzlichsten Glückwünsche.

Geh Du voran, wie bleiben tren, Bis wir bekämpft die Sklaverei; Beschämt der Feind sich noch so fest, Bekämpft wird bis zum letzten Rest.

Von den Parteigenossen zu Calbe a./S.: A. Sch. Ch. S. K. S.

Unserm Freunde und Parteigenossen W. Gal Allikan zu seinem am 18. Januar stattfindenden tage die herzlichsten Glückwünsche.

Daß Du noch lange lebest In unserm Kämpferbund. Und Lassalle's Lehre gebest Mit dreißigster Munde kund.

W. N. S. R. W. St. B. U. in Brandenburg

Unserm braven Parteigenossen Fritz Nagel zu 40. Wiegenfeste am 17. Januar die besten Glückwünsche

Freibuchen muß die Sklaverei; Sind wir vom Kapitaldruck frei, So stehe fest und wankt nicht, Bis daß die letzte Fessel bricht.

Dies wünschen von Herzen Deine Freunde F. F. W. R. A. R. G. R. E. B. G. B. S. S. B. O. D. R. T.

Meinem lieben Manne und unserm guten Bol Kluckert, zu seinem am heutigen Tage stattfindenden burtstage die herzlichste Gratulation von seiner Frau und seinen Kindern

Meinem lieben Manne zu seinem am 17. Januar haben Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche. Fr. E. Heie

Unserem Mittkämpfer für die Menschenrechte So Frankt zu seinem heutigen Wiegenfeste die besten wünsch

Dem Mittkämpfer für Wahrheit, Recht und G Guffav Beck, zu seinem Geburtstage am 19. Janua Glückwünsche. Halte fest das Banner Lassalle's. Deine Kollegen R. K. W.

Eine sep. Stube ist an 2 Herren als Schlafstelle zu N. Andreassstr. 4, vorn 4 Tr. links bei Aba

In meiner Villa nebst Garten, Pringenzallee, visdem Steuergesäude, finden noch einige Schühmacher, mit und ohne Dett, billigen Platz zum Arbeiten. Otto Armb

Schlaff. 1. v. bei Beck, Schönebergstr. 24, D Drankstr. 97 vorn 4 Treppen ist ein möbl. B am 1 oder 2 Herren zu verm.

1 Schlaff. 1. v. Batterslooner 9, S. p. r. b. Die

Druck von E. Jhring's Bwo. (N. Colbacht) in B Verantwortlich für die Redaktion: E. Becker in B Verlag von W. Gräwel in Berlin.